

An den Grossen Gemeinderat

Winterthur

Beantwortung der Interpellation betreffend Steig – ein Winterthurer Problemquartier?, eingereicht von den Gemeinderätinnen L. Banholzer (EVP/BDP), G. Stritt (SP) und A. Steiner (GLP) sowie Gemeinderat F. Helg (FDP)

Am 18. April reichten die Gemeinderätinnen Lilian Banholzer namens der EVP/BDP-Fraktion, Gabi Stritt namens der SP-Fraktion und Annetta Steiner namens der GLP/PP-Fraktion sowie Gemeinderat Felix Helg namens der FDP-Fraktion mit total 29 Mitunterzeichnerinnen und Mitunterzeichnern folgende Interpellation ein:

«Das Quartier Steig ist kurz vor Ostern in die Schlagzeilen der Medien geraten. Die Wohnblöcke der Siedlung, als triste Wohnsilos abseits der Stadt beschrieben, wurden als Beispiel für eine Tendenz zur Ghettoisierung diverser städtischer Wohngebiete herangezogen. Es ist bekannt, dass das Quartier einen grossen Anteil ausländischer Bewohnerinnen und Bewohner hat. Die gesellschaftliche Entwicklung laufe darum in Richtung Parallelgesellschaft, was zur Desintegration und weiteren negativen Tendenzen führen könne. Alles in allem wurde das Bild eines vom städtischen Leben abgekoppelten, etwas unberechenbaren Mikrokosmos gezeichnet.

Darum stellen sich aus unserer Sicht folgende Fragen:

1. Wie beurteilt der Stadtrat die Entwicklung im Quartier Steig, wie sie von verschiedenen Medien Ende März 2016 dargestellt wurde?
2. Welche Instrumente stehen der Stadt heute zur Verfügung, um schleichende Entwicklungen zu einer "Ghettoisierung" eines Quartiers, bzw. andere negative Tendenzen zu erkennen?
3. Arbeitet die Stadt bezüglich dieser Thematik mit anderen Städten zusammen?
4. Ist der Stadtrat der Auffassung, dass es zusätzliche Instrumente braucht, um in Zukunft solche Entwicklungen zu vermeiden oder rückgängig zu machen?

Wenn ja: Welche Instrumente und mit welchen Kosten sind sie verbunden?

5. Die Schule Laubegg nimmt im Quartier eine wichtige Integrationsfunktion wahr, weil die Kinder aus den Quartieren Steig und Dättnu diese Schule besuchen. Mit welchen Mitteln kann die Schule für ihre Integrationsfunktion zusätzlich gestärkt werden?
6. Welche integrativen Angebote gibt es im Quartier ausserhalb der Schule?
7. Welche Auswirkungen hatte die Reduktion der Mittel für die Quartierentwicklung im konkreten Fall?
8. Wie ist es mit den vorhandenen Mitteln möglich, wirksame integrative Massnahmen umzusetzen?»

Der Stadtrat erteilt folgende Antwort:

Anlass zur vorliegenden Interpellation hat der Artikel „Im Revier der Jihad-Verführer“ in der „Neuen Zürcher Zeitung“ (NZZ) vom 26. März dieses Jahres gegeben, in welchem mit Bezug auf die Siedlung Steig von „problematischen gesellschaftlichen Entwicklungen“ und „einer Art Ghetto-Bildung“ die Rede ist. Der Stadtrat steht diesem Beitrag kritisch gegenüber, zumal er über weite Strecken auf Vermutungen basiert und als journalistische Quellen teilweise Inter-

views mit Personen dienen, die nicht mehr in Winterthur wohnen. Für die Leserschaft war der damalige Artikel aber verständlicherweise besorgniserregend, nachdem die Stadt Winterthur bereits zuvor verschiedene Male im Zusammenhang mit dem Phänomen der Jihadreisenden in den Blickpunkt der medialen Berichterstattung gerückt war.

Tatsächlich steht die Siedlung Steig allein schon aufgrund ihrer räumlich isolierten Lage immer wieder im Fokus von Verslumungsbefürchtungen. Die aus Plattenbauten bestehende Siedlung gehört zum Quartier Dätttau im Stadtkreis Töss und befindet sich an der Steigstrasse in Richtung Brütten. Gebaut wurde die Siedlung Steig in den siebziger Jahren durch die Firmen Rieter und Sulzer. Heute befindet sie sich im Eigentum der Sammelstiftung Rivoira. Die Siedlung hat nur wenige eigene Quartierinfrastrukturen: Vor Ort befinden sich eine Gemeinschaftsanlage und ein Kindergarten mit zwei Gruppen. Im Schulalter besuchen die Kinder die Primarschule im Dätttau und die Oberstufe im Schulhaus Rosenau. Eine Einkaufsgelegenheit oder sonstige Dienstleistungszentren, die sich als Begegnungsorte für die Bevölkerung anbieten würden, sind in der Steig nicht vorhanden; der tägliche Einkauf, der Bibliotheks-, Arzt- oder Apothekenbesuch findet in Töss statt. Hingegen verfügt die Siedlung Steig aufgrund ihrer geographischen Lage am Stadtrand über attraktive Aussenräume.

Die Stadt- und Quartierentwicklung hat sich bereits im Rahmen verschiedener Projekte mit der Situation in der Siedlung Steig beschäftigt. Die im Jahr 2012 von der Fachhochschule St. Gallen erarbeitete Sozialraumanalyse Dätttau-Steig ging mitunter auch Befürchtungen nach, wie sie im oben erwähnten NZZ-Artikel thematisiert worden sind. Die Studie kam zu folgenden Ergebnissen: Die Quartiere Dätttau und Steig weisen ausgeprägte sozialräumliche Unterschiede auf, entsprechend verschieden sind die angezeigten Handlungsansätze, wenn es darum geht, die Quartierentwicklung positiv zu beeinflussen. Innerhalb der Steigemer Bevölkerung findet nach den Feststellungen der Studie eine rege Kommunikation statt und die Nachbarschaftsbeziehungen zu den angrenzenden Quartieren sind in aller Regel gut. Sichtbare Desintegrationstendenzen bzw. eine eigentliche Ghettoisierung wurden, entgegen zeitweiligen Befürchtungen, keine festgestellt. Basierend auf den Erhebungen der Studie ergaben sich fünf Themenbereiche, innerhalb welchen der aktuelle Handlungsbedarf und mögliche Lösungsansätze für das Quartier angesiedelt wurden. Bezüglich der Integrationsförderung im Speziellen empfahl die Studie, die bereits bestehende Integrations-, Frühförderungs- und Quartierarbeit fortzuführen und zu verstärken. Dieser Empfehlung konnte in den letzten Jahren aus finanziellen Gründen nur bedingt nachgelebt werden; namentlich die Leistungen der Quartierarbeit mussten in der ganzen Stadt aufgrund von Budgetkürzungen zwangsläufig reduziert werden. Hingegen wurden im Verkehrsbereich einige Vorhaben umgesetzt und der Stadtrat geht davon aus, dass sich in absehbarer Zukunft im Rahmen der Entwicklung des Ziegeleiareals in Dätttau auch der gewünschte Laden und Quartiertreffpunkt realisieren lässt.

Im thematischen Zusammenhang ist generell festzuhalten, dass in den letzten Jahren gerade in urbanen Räumen der soziale und demographische Wandel an Dynamik gewonnen hat. Im Umfeld von Globalisierung, technologischem Wandel und zunehmender kultureller Diversität verändert sich die Lebenssituation der Einwohnerinnen und Einwohner ebenso wie der soziale Zusammenhalt, was die Städte vor grosse gesellschaftspolitische Herausforderungen stellt. Seit 2014 verfügt die Stadt Winterthur mit dem Sozialmonitoring über ein Instrument, mit welchem auf der Basis quantitativer Indikatoren und sachkundiger Beurteilungen verschiedener Fachstellen allfällige soziale Problemlagen (z.B. Gentrifizierungs- oder Verslumungstendenzen) in städtischen Quartieren und daraus resultierenden Handlungsbedarf frühzeitig identifiziert werden können. Damit lassen sich die immer knapper gewordenen Mittel der sozialen Stadtentwicklung noch gezielter und bedarfsgerechter einsetzen. Über die Resultate des Sozialmonitorings wurde in der Ausgabe des „Landboten“ vom 31. Mai 2016 berichtet. Sie zeigen, dass sich die sozialen Unterschiede zwischen den Quartieren in jüngerer Zeit eher vermindert haben und bis heute keine problematische sozialräumliche Entmischung festgestellt werden konnte. Das Quartier Dätttau im Besonderen ist hinsichtlich sei-

ner sozialen Belastungen im Quervergleich mit anderen Quartieren im städtischen Mittelfeld angesiedelt, wobei die Siedlung Steig allerdings nicht gesondert betrachtet worden ist. Vor dem Hintergrund der festgestellten sozialen Unterschiede zwischen Dätt nau und Steig soll im Rahmen der nächsten Datenerhebung im Jahr 2018 eine separate Überprüfung stattfinden.

Zu den einzelnen Fragen:

Zur Frage 1:

«Wie beurteilt der Stadtrat die Entwicklung im Quartier Steig, wie sie von verschiedenen Medien Ende März 2016 dargestellt wurde?»

Nach dem Erscheinen des fraglichen Beitrags in der NZZ hat die stadtinterne Arbeitsgruppe Soziale Stadtentwicklung die aktuelle Situation in der Siedlung Steig analysiert und beurteilt. Diese breit abgestützte Lagebeurteilung, an welcher die Sozialen Dienste, die Quartierentwicklung, die Integrationsförderung, die Stadtentwicklung, die Stadtpolizei und die Abteilung Familie und Betreuung beteiligt waren, ergab keine besonderen Auffälligkeiten. Auch die polizeilich registrierten Delikte halten sich in einem normalen Rahmen und betreffen in erster Linie Parkplatzvergehen. Ferner wird stellenweise Littering beobachtet. Die soziale Integration im übrigen Gebiet des Stadtkreises Töss ist, wie bereits die Sozialraumanalyse ergeben hat, wenig ausgeprägt und geschieht primär über die Schule und die Einkaufsmöglichkeiten im Zentrum Töss. Die städtischen Fachleute sind sich einig, dass die bestehenden Integrationsangebote aufrechterhalten und mittelfristig gesichert werden sollen. Dazu gehört insbesondere auch, dass die derzeit vom Verein Treffpunkt Steig ehrenamtlich betriebene, renovierungsbedürftige Gemeinschaftsanlage bedarfsgerecht saniert und weitergeführt werden kann.

Zur Frage 2:

«Welche Instrumente stehen der Stadt heute zur Verfügung, um schleichende Entwicklungen zu einer Ghettoisierung eines Quartiers, bzw. andere negative Tendenzen zu erkennen?»

Von zentraler Bedeutung für die Quartier- und Stadtentwicklung aus gesamtstädtischer Sicht ist das Sozialmonitoring. Es dient recht eigentlich als gesellschaftspolitisches Frühwarnsystem, indem es ermöglicht, problembelastete und damit unterstützungsbedürftige Quartiere frühzeitig zu identifizieren. Die einschlägigen sozialräumlichen Daten werden alle vier Jahre erhoben. Zentral für die Feststellung von Problemlagen und relevanten Trends in den verschiedenen Quartieren ist ferner das interdisziplinär zusammengesetzte Fachgremium der Arbeitsgruppe Soziale Stadtentwicklung, in welchem sämtliche zuständigen Fachstellen vertreten sind. Die Arbeitsgruppe war seinerzeit auch für das Controlling im Zusammenhang mit der Erarbeitung der Sozialraumanalyse Dätt nau-Steig verantwortlich. Ferner koordiniert die Arbeitsgruppe Soziale Stadtentwicklung auch die aufsuchende Quartierarbeit, welcher für die Quartierentwicklung insgesamt und insbesondere für kurzfristige Massnahmen im sozio-kulturellen Bereich eine wichtige Rolle zukommt. Während die städtische Fachstelle Quartierentwicklung in anderen Stadtkreisen ihre lokalen Standorte aufgrund von Budgetbeschlüssen aufgeben musste, behielt sie ihn im Stadtkreis Töss mit Rücksicht auf dessen besondere Problembelastung bei, um hier auch weiterhin direkt vor Ort zu wirken. Quartierentwicklung bedarf einen kontinuierlichen Einbezug der Bevölkerung; es ist wichtig, dass deren Anliegen ernst genommen werden und nicht an den Einwohnerinnen und Einwohnern vorbeigeplant wird. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang der gute, kon-

strukturen Austausch der städtischen Behörden mit der „Tösslobby“, dem Dachverband der Tössemer Vereine und Institutionen, und deren themenspezifischen Arbeitsgruppen.

Zur Frage 3:

«Arbeitet die Stadt bezüglich dieser Thematik mit anderen Städten zusammen?»

Gesellschaftspolitische Herausforderungen, wie soziale Polarisierungsprozesse bis hin zu Tendenzen zur Ghettoisierung bestimmter Quartiere, beschäftigen alle grösseren Städte und benötigen zu ihrer Bewältigung ein professionelles Know-how und eine fachliche Zusammenarbeit die über die Stadtgrenzen hinausgeht. Dementsprechend wertvoll sind in diesem Bereich das interkommunale Zusammenwirken und der Erfahrungsaustausch unter den Fachleuten aus den verschiedenen Gemeinwesen. Die Winterthurer Fachstellen sind denn auch in verschiedenen Netzwerken und Gremien aktiv; so unter anderem in Gemeinwesenarbeit-Netzwerktreffen, im Rahmen der "Projets urbains", in der Konferenz der Integrationsdelegierten, im TAK-Dialog (tripartite Agglomerationskonferenz). Wenn es um gezielte Handlungsansätze für besonders belastete Wohngebiete in der Stadt geht, ist es neben der verwaltungsinternen Koordination und der Zusammenarbeit mit andern Städten auch sachdienlich, aktuellstes wissenschaftliches Know-how zu berücksichtigen, wie es im Rahmen der Sozialraumanalyse Dätttau-Steig in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule St. Gallen erfolgt ist.

Zur Frage 4:

«Ist der Stadtrat der Auffassung, dass es zusätzliche Instrumente braucht, um in Zukunft solche Entwicklungen zu vermeiden oder rückgängig zu machen? Wenn ja: Welche Instrumente und mit welchen Kosten sind sie verbunden?»

Stark belastete Quartiere sind in der Regel aus eigener Kraft – beispielsweise über die Orts- oder Quartiervereine – nicht in der Lage, ihre sozialen Probleme alleine zu lösen; sie sind hierzu auf professionelle Hilfe der öffentlichen Hand und weiterer geeigneter Institutionen angewiesen. Dabei hängt die Auswahl und Gestaltung bedarfsgerechter, präventiver oder integrativer Massnahmen stark von den konkreten Gegebenheiten im jeweiligen Quartier ab. Es kann sich um Projekte handeln, die im Dialog mit der Bevölkerung entwickelt und realisiert werden, ferner spielen geführte Freizeitanlagen als Quartiertreffpunkte ebenfalls eine wichtige Rolle. Nachdem die finanziellen Mittel der betroffenen städtischen Fachstellen im Verlauf der letzten Jahre im Rahmen von Sanierungsbemühungen teilweise massiv reduziert werden mussten, sind die diesbezüglichen Aktivitäten der Verwaltung gegenwärtig nur in einem beschränkten Rahmen möglich. Umso wichtiger ist die Zusammenarbeit aller involvierten Fachstellen und privaten Organisationen auf der Basis der sozialräumlichen Daten des Sozialmonitorings, um mit einer Fokussierung auf besonders belastete Gebiete und Bündelung der Mittel trotz des Spardrucks dennoch eine möglichst wirksame Unterstützung zu bieten. Für das Jahr 2018 plant das zuständige Departement einen leichten Ausbau der personellen Ressourcen bei der Quartierentwicklung. Damit soll den steigenden Entwicklungsbedürfnissen einer stetig wachsenden Stadt Rechnung getragen werden. Eine Aussage dazu, ob mit diesem Mittelausbau auch eine Erweiterung des fraglichen Instrumentariums verbunden sein wird, ist allerdings verfrüht.

Mit Bezug auf die Siedlung Steig stellt sich im Nachhinein unter Stadtentwicklungsgesichtspunkten die Grundsatzfrage, ob es seinerzeit richtig war, dieses räumlich isolierte Areal überhaupt einzuzonen. Heute würde sicherlich ein gemeinsames Ladenangebot mit einem Quartiertreffpunkt auf dem Ziegeleiareal den gegenseitigen Austausch und die Integration der beiden Quartierteile Dätttau und Steig begünstigen. Als weitere Fördermassnahme denkbar ist eine neue Fusswegverbindung, die auch als Schulweg genutzt werden könnte.

Von erheblicher Bedeutung für die Lebensqualität und den sozialen Zusammenhalt in der Siedlung Steig ist sodann eine gute Bevölkerungsdurchmischung, welche die Liegenschafteneigentümerin mit ihrer Vermietungspraxis direkt beeinflussen kann. Ferner soll die bestehende Gemeinschaftsanlage weiterbetrieben werden. Zudem muss zusammen mit der Grundeigentümerin ein Ersatzneubau geprüft werden, so dass die integrative Wirkung dieser Quartierinfrastruktur auch weiterhin gewährleistet bleibt. Darüber hinaus ist die Weiterführung und mittelfristige Sicherung jener integrativen Massnahmen wichtig, die in der Antwort auf Frage 6 angesprochen werden.

Zur Frage 5:

«Die Schule Laubegg nimmt im Quartier eine wichtige Integrationsfunktion wahr, weil die Kinder aus den Quartieren Steig und Dätttau diese Schule besuchen. Mit welchen Mitteln kann die Schule für ihre Integrationsfunktion zusätzlich gestärkt werden?»

Die Steigemer und Dätttau Kinder besuchen die Kindergärten Steig, Laubegg und am Weiher; die Primarschulkinder besuchen gemeinsam die Schule Laubegg. Kindergarten und Schule sind in Winterthur grundsätzlich integrativ ausgerichtet und haben die Aufgabe, alle Kinder individuell zu fördern. Die Schulergänzende Betreuung steht allen Kindern offen, bietet eine sinnvolle und anregende Freizeitgestaltung und fördert die Kinder ergänzend zur Schule in der Sprachentwicklung und in den sozialen Kompetenzen. Die Schule Laubegg wird durch Schulsozialarbeit unterstützt und es stehen schulische Unterstützungs- und Integrationsmassnahmen wie integrative Förderung (IF), Deutsch als Zweitsprache (DaZ), Therapien oder Begabtenförderung zur Verfügung. Ein aktiver Elternrat organisiert Veranstaltungen und bemüht sich um einen Dialog zwischen den verschiedenen Kulturen.

Schulen mit hohem Integrationsbedarf profitieren vom kantonalen Programm „Quims, Qualität in multikulturellen Schulen“. Die Beitragsberechtigung wird mittels eines Mischindexes, bestehend aus dem Anteil „Fremdsprachiger“ (nicht-deutsche Erstsprache) und „nicht-schweizerische Staatsangehörigkeit“ (ohne Deutschland, Österreich und Liechtenstein), gebildet. Die Primarschule Töss (Schulhäuser Eichliacker, Gutenberg-Zelgli, Laubegg, Rebwiesen) ist als Schuleinheit eine Quims-Schule und erhält entsprechende Unterstützung. Der Fremdsprachigen-Anteil liegt in der Schule Laubegg mit 53% – mit Ausnahme des Kindergartens Steig – unter dem Tössemer Durchschnitt von 59%. Dieser Anteil ist im Kindergarten Steig mit 76% am höchsten.

Die Stadt Winterthur bietet im Rahmen der Frühförderung seit über zwei Jahren die „Winterthurer Weiterbildungsinitiative“ an, zu der immer auch Kindergärtnerinnen eingeladen werden. Die Module wurden spezifisch für pädagogische Fachpersonen entwickelt, welche mit Klassen und Gruppen mit Kindern aus sozial belasteten und fremdsprachigen Familien arbeiten. Die Weiterbildungen zu den Themen Sprachförderung, Umgang mit Heterogenität, Zusammenarbeit mit Eltern und Natur sowie Bewegung stärken die Teilnehmenden in ihrer Alltagsarbeit und vernetzen die Vorschul- und Kindergartenstufe. Ausserdem starteten die Zentralschulpflege und das Departement Schule und Sport (DSS) das Projekt „Schuleintritt“, mit dem Ziel, den Übergang von der Kita oder Spielgruppe in den Kindergarten zu erleichtern. Weitere Unterstützungsangebote sind nachstehend in der Antwort auf Frage 6 beschrieben.

Zur Frage 6:

«Welche integrativen Angebote gibt es im Quartier ausserhalb der Schule?»

In den Quartieren Dätttau und Steig gibt es folgende, durch öffentliche Mittel unterstützte Angebote:

- Zwei Spielgruppen mit Zweierleitung im Schulhaus Laubegg, finanziert durch städtische Beiträge. Die Elternbeiträge werden einkommensabhängig subventioniert durch Gelder von Stiftungen und Fonds, welche die Fachstelle Frühförderung durch Fundraising beschafft.
- Kindertagesstätte (Kita) am Weiher im ehemaligen Weiler Dättnau. Das DSS leistet einkommensabhängige Beiträge an die Betreuung und hat die Kita mehrfach darin unterstützt, den Standort im alten Bauernhaus zu erhalten.
- Offene Turnhalle am Sonntag mit professioneller Betreuung und gleichzeitigem Elterntreff im Quartierzentrum, welches das Departement Soziales (DSO) zusammen mit dem Elternrat Laubegg durchführt, finanziert durch den Jugendfonds Töss.

Für die Integrationsförderung und die Frühförderung bildet Töss aufgrund der Bevölkerungszusammensetzung seit jeher einen Schwerpunkt. Die folgenden Angebote in Töss werden auch durch Kinder und Eltern aus der Siedlung Steig und dem Dättnau genutzt:

- Eltern-Kind-Treff (Elki-Treff) im Kirchgemeindehaus Töss, organisiert durch den Verein FamilienStärken und finanziert durch städtische Beiträge sowie Integrationsfördermittel.
- Zwei weitere Spielgruppen mit Zweierleitung im Bahnhof Töss und im Kindergarten Emil Klötistrasse.
- Leseförder-Projekt Family Literacy - Schenk mir eine Geschichte, finanziert aus Integrationsfördermitteln.
- Interkultureller Frauentreff des Albanischen Vereins, finanziert aus Integrationsfördermitteln.
- Offene Jugendarbeit: Midnight Sports im Schulhaus Rosenau, Open Sunday im Schulhaus Gutenberg, Jugend- und Mädchentreff im Kirchgemeindehaus Töss, jeweils teils durch Drittmittel finanziert.

Unterstützend für den sozialen Zusammenhalt in der Siedlung Steig ist ferner die bereits erwähnte Gemeinschaftsanlage Steig, die der Stadt gehört und derzeit vom Verein Treffpunkt Steig geführt wird. Für die Sanierung dieser Infrastruktur und ihren künftigen Betrieb wird derzeit ein neues Konzept erarbeitet.

Zur Frage 7:

«Welche Auswirkungen hatte die Reduktion der Mittel für die Quartierentwicklung im konkreten Fall?»

Bei der Fachstelle Stadtentwicklung musste im Rahmen der jüngsten Sanierungsmassnahmen auch jene Fachperson entlassen werden, welche für die partizipativen Quartieraufwertungsprojekte und namentlich für die Umsetzung der geplanten Massnahmen aus der Sozialraumanalyse Dättnau-Steig zuständig war. Darüber hinaus wurden bei der Quartierentwicklung in den letzten Jahren weitere 180 Stellenprozente gestrichen. Die Quartierarbeit Töss musste infolgedessen ihre Tätigkeit auch im Raum Dättnau-Steig einschränken und konnte dort kaum mehr eine aufsuchende, koordinierende und vernetzende Funktion wahrnehmen. Den Bewohnerinnen und Bewohnern in der Siedlung Steig fehlt es aktuell an einer städtischen Ansprechperson vor Ort. Ohne diesen Dialog ist im fraglichen Quartier eine Einschränkung der Lebensqualität zu befürchten. Die Quartierentwicklung beabsichtigt daher, mit ihrer Vertretung im Stadtkreis Töss auch in der Siedlung Steig wieder vermehrt aktiv zu werden. Hinzu tritt, dass in der Finanzplanung des Stadtrats, wie bereits erwähnt, ab dem Jahr 2018 eine Erhöhung der Personalressourcen bei der Fachstelle Quartierentwicklung vorgesehen ist.

Zur Frage 8:

«Wie ist es mit den vorhandenen Mitteln möglich, wirksame integrative Massnahmen umzusetzen?»

Mit Hilfe des Sozialmonitorings können in einem gesamtstädtischen Vergleich jene Gebiete und Quartiere identifiziert werden, in welchen soziale und wirtschaftliche Probleme zu vermuten sind. Auf dieser Grundlage werden die fraglichen Gebiete – sie werden verwaltungsintern als so genannte „Lupenquartiere“ bezeichnet – durch vertiefende Betrachtungen analysiert, um daraus im Bedarfsfall geeignete Bewältigungsstrategien und Massnahmen abzuleiten. Auf diese Weise ist es möglich, die nur beschränkt vorhandenen personellen und finanziellen Mittel der öffentlichen Hand zu bündeln und gezielt in jenen Quartieren einzusetzen, in welchen der grösste Handlungsbedarf besteht. So wird beispielsweise im Quartier Gutschick gestützt auf eine entsprechende Bedarfsanalyse demnächst ein dringend benötigter Raum für die Jugendarbeit bereitgestellt. Es liegt allerdings auf der Hand, dass eine Reduktion der Ressourcen nur begrenzt durch effizientere Arbeit kompensiert werden kann. Die Stadt- und Quartierentwicklung ist darum zurzeit nur eingeschränkt in der Lage, in problembelasteten Quartieren präventive und integrative Fördermassnahmen im wünschbaren Umfang umzusetzen. Wird die für 2018 geplante Erhöhung des Personaletats bewilligt, kann die Quartierentwicklung ihr diesbezügliches Angebot wieder erhöhen und auf diese Weise auch wieder verstärkt zu einer sozial nachhaltigen Entwicklung problembelasteter Stadtquartiere beitragen.

Die Berichterstattung im Grossen Gemeinderat ist dem Vorsteher des Departements Kulturelles und Dienste übertragen.

Vor dem Stadtrat

Der Stadtpräsident:

M. Künzle

Der Stadtschreiber:

A. Simon